

Nebulosa
Zeitschrift für Sichtbarkeit und Sozialität

02/2012

Subversion

**Herausgegeben von Eva Holling,
Matthias Naumann und Frank Schlöffel**

Neofelis Verlag

Nebulosa – Zeitschrift für Sichtbarkeit und Sozialität

02/2012: Subversion

Hrsg. v. Eva Holling / Matthias Naumann / Frank Schlöffel

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 Neofelis Verlag UG (haftungsbeschränkt), Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Druck: Alinea Digitaldruck GmbH, Dresden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISSN: 2193-8490

ISBN: 978-3-943414-06-6

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 22 €, Einzelheft 14 €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:
vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

Inhalt

Einleitung	7
------------------	---

Marcus Termeer

Was wird hier eigentlich sichtbar? Oder: wie ist Subversion im gegenwärtigen Kapitalismus möglich?	14
---	----

Eva Holling

Subversion und oder als Vorahmung.....	26
--	----

Caroline Braunmühl

<i>Empire</i> – Biopolitik – Gouvernamentalität. Eine Kritik nicht-relationalen Denkens in neueren Poststrukturalismen	34
---	----

Interview mit *Karen Eliot*

We are Anonymous. Das Panopticon als Bühne.....	50
---	----

Corinna Kühn

Körper in Aktion. Künstlerische Strategien und Prozesse der Sichtbarmachung	68
--	----

Matthias Naumann

Chöre des Kapitalismus. Künstlerische und nicht-künstlerische politische Artikulationen	85
--	----

Stefan Wellgraf

Subversive Praktiken von Berliner Hauptschülern	96
---	----

Oliver Schmidt

Subversion in den US-Streitkräften. Afroamerikanische GIs und der Untergrund in der US-Army, Europe in der Vietnam-Ära	112
--	-----

Marc Rölli

Spektakuläre Maße und flimmernde Würmer.

Ein Kommentar zu Andrea Mubi Brighentis

„Der Aufstieg indexierter Sichtbarkeiten“ 128

Abbildungsnachweise 138

Call for Papers: Maßnahmen / Maßgeben..... 139

Einleitung

Die Praxis des Gegen etwas sein, gegen Konventionen, gegen (An-)Ordnungen, etablierte (Macht-)Strukturen und/oder Zwangsverhältnisse, blickt auf eine lange Tradition. In seiner letzten an der Freien Universität Berlin gehaltenen Vorlesung¹ analysierte Johannes Agnoli diese Geschichte der Subversion; genauer die ihrer Theorie, welche er bis in die Zeit des Mythos, bis in die dem Logos vorgelagerte Zeit zurückverfolgt. Eindringlich führt Agnoli die Schlangellinie der Subversion als „Ferment der Emanzipation“² vor, zugleich als Geschichte ihrer Verfolgung, Vernichtung und des zeitgenössischen und retrospektiven (auch historiografischen) Schweigens über sie. Besonders bemerkenswert ist der grundlegende, mythisch-epochale Impetus der Subversion, den Agnoli bezüglich der Urszene des Subversiven innerhalb der „mittelmeerländische[n] Geschichte“³ – des Aufstandes Evas gegen göttliches Verbot, keine Frucht vom Erkenntnisbaum des Guten und Bösen (Gen 2,17) zu essen – aufdeckt. Subversion sei zunächst der zuweilen in Revolution kulminierende Widerstand gegen die Teilung der Welt „in die einen, die im Licht, und in die anderen, die im Schatten leben.“⁴ Im Hinblick auf dieses dezidiert dualistische Setting, in dem die Wirklichkeit durch Gott hegemonialisiert ist, ließe sich formulieren: Subversion negiert, sie versucht, das sich in der Dialektik von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit Konstituierende, welches Differenz und Ausschluss schafft und Wissen und Genuss auf einer Seite monopolisiert,⁵ zu beseitigen. Während in diesem Zusammenhang die biblische Eva bei Agnoli als erstes „weltgeschichtliches Symbol der Emanzipation“⁶ auftaucht und Prometheus die Inbesitznahme originär göttlichen Rechts auf Leben, auf „gutes Leben“⁷, verkörpert, ist es erst Antigone, die

1 Genau genommen war es nicht Agnolis letzte Vorlesung, es war aber seine letzte offizielle, wie er in seiner Vorbemerkung zum Buch ausführt. Vgl. Johannes Agnoli: *Gesammelte Schriften, Bd. 3: Subversive Theorie. „Die Sache selbst“ und ihre Geschichte*, hrsg. v. Christoph Hühne. Freiburg: ça ira 1996, S.9.

2 Agnoli: *Subversive Theorie*, S.23.

3 Ebd., S.32.

4 Ebd., S.33.

5 Ebd.

6 Ebd., S.34.

7 Ebd., S.36.

versucht, subjektives Recht gegen objektives durchzusetzen.⁸ Um die Verwirklichung subjektiven Rechts handelt es sich Agnoli zufolge insofern, als Antigone das objektive königliche Rechtssystem herausfordert und diesem subjektiviertes göttliches Recht – etwas, das man als „Humanitas“ bezeichnen könne – entgegenstellt.⁹ Bis heute ist dieser Aspekt, die Verwerfung des sich in Herrschaft manifestierenden Rechtssystems, der Subversion inhärent: Mit Marx gesprochen, auf *dessen* kategorischen Imperativ Agnoli seine begriffliche Vorstellung von Subversion zulaufen lässt, ist es Ziel dieser, als *Negation* des Bestehenden „alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“¹⁰.

So wie Agnoli Subversion als zersetzende *Gegenmacht* beschreibt, ist sie zugleich Theorie und Praxis, die darauf zielt, *Gegensichtbarkeit* herzustellen. Subversion muss dem bestehenden Sichtbaren widerstehen, dem etablierten Gesichtsfeld und seiner Sichtweise auf die Wirklichkeit. Die Aufgabe des/der avantgardistischen Künstlers/Künstlerin, schreibt etwa Jean-François Lyotard, bestehe darin, „sehen zu lassen, dass es Unsichtbares im Sichtbaren gibt“¹¹. Die Kunst wird zur „Anspielung aufs Unsichtbare im Sichtbaren“¹², Künstler/innen zu Subversiven, die sich idealerweise von der bestehenden Ordnung des Darstellbaren lösen, um „[s]ichtbar zu machen, daß es etwas gibt, das man denken, nicht aber sehen oder sichtbar machen kann.“¹³ Aus anderer Perspektive greift auch Diedrich Diederichsen dieses Problem der subvertierenden Sichtbarmachung auf:

[Es besteht im] Benennen eines Feindes und [im] Sichtbar/Wahrnehmbarmachen seiner Verbrechen, die er durch permanente Kommunikation über sie

8 Agnoli: *Subversive Theorie*, S. 34.

9 Ebd.

10 Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. In: *MEW*, Bd. 1. Berlin (Ost): Dietz 1976, S. 378–391, hier S. 385.

11 Jean-François Lyotard: Vorstellung, Darstellung, Undarstellbares. In: Ders. et al. (Hrsg.): *Lyotard mit anderen. Immaterialität und Postmoderne*, aus dem Französischen v. Marianne Karbe. Berlin: Merve 1985, S. 91–102, hier S. 98.

12 Ebd.

13 Jean-François Lyotard: Beantwortung der Frage: Was ist postmodern? Zit. nach: Christina Pfestroff: Bildlichkeitsgebot. Jean-François Lyotards Relativierung des Zeugnisses. In: Bettina Bannasch / Almuth Hammer (Hrsg.): *Verbot der Bilder – Gebot der Erinnerung. Mediale Repräsentationen der Schoab*. Frankfurt am Main: Campus 2004, S. 45–60, hier S. 57.

erfolgreich verdunkelt. [...] Es käme aber darauf an, die Sprache zu finden, die die Verbrechen, die sich nur noch in globalem Maßstab und gegen alle Trennung und Segregationen, die die informierenden Bilder und deren Ausstrahlung errichten, benennen kann.¹⁴

Als *die* „drängendste ästhetische Aufgabe der Gegenwart“¹⁵ betrachtet Diederichsen diesen Findungsprozess einer adäquaten Sprache des Subversiven, die als Instrument der *Aufhellung*¹⁶ gegenwärtiger (Un-)Verhältnisse sowie als Destrukturin der Teilung und Trennung wirken könnte, ohne in die von vorgefundenen Sichtbarkeitsregimen aufgestellten, auf Vereinnahmung und Ausbeutung ausgerichteten Sichtbarkeitsfallen zu tappen.

Die in der vorliegende Ausgabe von *Nebulosa* versammelten Beiträge gehen der Frage nach, welche Qualitäten Subversion als widerständiges Denken und Handeln besitzt, besitzen kann und besitzen könnte, inwieweit es ferner fähig ist und sein muss, produzierte Grenzen und die daraus entstehenden Grensräume in zeitgenössisch Politischem, im Diskurs des Sozialen und in der künstlerischen Theorie und Praxis sichtbar zu machen und aufzulösen.

Der Schwerpunkt der ersten drei Beiträge der Ausgabe liegt auf der Reflexion von konzeptionellen Implikationen subversiver Theorie und Praxis. Nach dem subversiven Potential von Kunst und Aktion im Kapitalismus fragt Marcus Termeer. Am Beispiel der 2009 veranstalteten *Subversiv Messe* in Linz, der zwischen 1982 und 1987 in Kassel ausgestellten *7000 Eichen* von Joseph Beuys und weiteren widerständigen künstlerischen Praktiken betrachtet er Möglichkeiten, das von der postfordistischen Gesellschaft semantisch wie materiell

14 Diederich Diederichsen: *Freiheit macht arm. Das Leben nach Rock'n'Roll 1990–93*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1993, S. 42.

15 Ebd.

16 Vgl. hierzu Agnoli: *Subversive Theorie*, S. 181f. Agnoli verweist darauf, dass in England, Frankreich und Italien eine von Deutschland verschiedene Vorstellung von Aufklärung existiere. Während das deutsche Wort die „intellektuelle Potenz“ jener philosophischen Bewegung verberge, hieß es in England, Frankreich und Italien „das Jahrhundert ‚des lumières‘, ‚dei lumi‘, das Jahrhundert der Lichter“ (ebd. S. 182). Und weiter: „‚Illuminismus‘ also ist der richtige Name der Sache – daß nämlich nach einer langen Zeit der Dunkelheit, endlich Lichter aufgingen, damit die Menschen das Richtige erkennen könnten: die Natur, die Welt, die Wirklichkeit, die Gesellschaft. Das Zeitalter der Aufklärung ist also das Jahrhundert der Lichter – vielleicht sollte man statt von Aufklärung von ‚Aufhellung‘ sprechen: Dinge, die man vorher nicht oder nicht richtig sehen konnte, werden sichtbar, weil sich das Licht der Vernunft entzündet hat.“ (Ebd.)

Zementierte zu subvertieren. Gleichzeitig fragt er nach einer adäquaten Stoßrichtung des subversiven Denkens und Handelns der Gegenwart. Im Beitrag von Eva Holling werden begriffliche Vorstellungen subversiver Praxen skizzenhaft ausdifferenziert. Das Verhältnis der Subversion zu Nachträglichkeit und Wirksamkeit zeigt Sprachgebräuche in verschiedenen Kontexten auf. *Empire* von Michael Hardt und Antonio Negri steht im Zentrum des Beitrags von Caroline Braunnmühl. Aus psychoanalytisch gefärbter Perspektive analysiert sie den sich in *Empire* manifestierenden dualistischen Denkstil und setzt diesem ‚Integration‘ als mögliches Schlüsselkonzept wissenschaftlicher Theoriebildung entgegen. An den ersten Teil der Ausgabe anschließend gibt Karen Eliot Einblicke in ihre künstlerische Arbeit, im Rahmen derer sie bewusst auf subversive Strategien setzt, um medial produzierte Hegemonie zu durchbrechen. Den dritten Teil der Ausgabe, der *Close Readings* vierer spezifischer Praxen politischer Äußerung vornimmt, leitet Corinna Kühn mit ihrem Beitrag ein. Sie nimmt die künstlerische Praxis des Künstlerduos KwieKulik im sozialistischen Polen in den Blick. Anhand dieser fragt sie, inwieweit subversive Affirmation als Strategie widerständiger Kunst innerhalb einer sich konstituierenden Neoavantgarde zielführend sein kann. Matthias Naumann betrachtet in seinem Beitrag die Rolle des Chors in René Polleschs Theaterarbeit *Kill Your Darlings – Streets of Berladelphia* und zieht Verbindungen von dort zur Praxis des ‚menschlichen Mikrofons‘ bei Occupy Wall Street, um über das subversive Potential politischer Äußerungsformen und von Konstruktionsräumen sozialer Gemeinschaften im Theater oder auf der Straße nachzudenken. Der darauf folgende Beitrag von Stefan Wellgraf setzt sich mit der von Ironie, Parodie und Mimikry gekennzeichneten subversiven Praxis von Berliner Hauptschülern auseinander. Wellgraf bringt diese in Zusammenhang mit den zirkulierenden, negativ besetzten Bildern von Hauptschüler/innen. Diesen Teil beschließt ein Beitrag von Oliver Schmidt. Er beschäftigt sich mit dem Untergrund der US Army und zeichnet subversive Praktiken von Ende der 1960er Jahre in entstehenden Deserteursnetzwerken sowie die Arbeit von GI Counsellors nach. Innerhalb des letzten Teils dieser Ausgabe von *Nebulosa*, der auf den Themenschwerpunkt des ersten Heftes reagiert, setzt sich Marc Rölli mit Andrea Mubi Brighentis

Aufsatz „Der Aufstieg indexierter Sichtbarkeiten“¹⁷ auseinander. In seinem Kommentar prüft Rölli den Assoziationskreis einer Theorie der Sichtbarkeit, der sich im Anschluss an Brighenti in zentralen Theoremen wie Macht, Anerkennung, Kontrolle, Maß, Partizipation und Reaktion ausdifferenzieren lässt, auf seine Konsistenz. Wichtig erscheint Rölli für die zukünftige sozialwissenschaftliche Forschung die Frage danach, wie spezifische Indices und die zu ihrer Herstellung angewandten Verfahren den „Raum der Sichtbarkeit“ aufbauen.

Frank Schlöffel

17 Andrea Mubi Brighenti: Der Aufstieg indexierter Sichtbarkeiten. In: *Nebulosa* 1 (2012), S. 16–32.